

Heimatblätter

für Castrop und Umgegend.

Monatschrift des Vereins Heimatpflege.

5. Jahrgang	Nr. 4	April 1926
-------------	-------	------------

Am guten Alten
in Treuen halten,
am kräftigen Neuen
sich stärken und freuen,
wird niemand gereuen.

E. v. Seibel.

Entwicklung der Kirchengeschichte der Stadt Castrop.

Vortrag
des Herrn Vicars Tilli-Castrop
anlässlich der Abschiedsfeier des Geistl.
Rats, Dechanten Keweloh.
Stenographische Aufnahme von Hellmut
Reidhardt, Castrop.)

Wenn wir uns einmal zurückdenken in
die fernsten Tage unserer Geschichte, dann
finden wir hier im Lande Germanien
unkulturierte Wälder und Heidentum. Nur am
Rhein blüht schon eine Kultur. Die
Römer hatten dort schon Jahrhunderte ge-
wirkt; dort finden wir auch zwei große
Städte, Köln und Trier, als die Metropo-
len einer kommenden neuen Kultur. Von
Köln aus, vom Rhein, gingen die alten
Straßen hinein in das dunkle Land Ger-
manien. Eine dieser Straßen kennen Sie
alle, es ist der alte Hellweg, der zwischen
den beiden Flüssen Lippe und Ruhr sich nach
Nordosten erstreckt. Ueber diese Straße zogen
erst die alten Römer und später die Fran-
ken. Das fränkische Reich löste Rom ab,
und die alte römische Hofkultur wurde mit
der der Franken meist durchgesetzt. Mit den
Franken, die nach hier zogen, um die kri-
stlichen germanischen Stämme zu unter-

werfen, waren auch im Gefolge Kaufleute
und Missionare gekommen, die wieder gut
zu machen versuchten, was der Soldat durch
sein unfruchtbares Handwerk vernichtet
hatte. So kamen denn auf dem Hellweg
die ersten Missionare als die ersten Predi-
ger des neuen, christlichen Glaubens, in
unser Gebiet. Hier wohnten damals die
Kelten und Bructerer. Hier ist schon sehr
früh fränkischer, also christlicher Einfluss zu
bemerken. Schon früh wurde hier Missi-
onsarbeit geleistet. Doch aus dem Dunkel
von damals tritt nur die Gestalt des hl.
Suibert etwas heller hervor, dessen Missi-
onsarbeit die Städte Wattenscheid, Essen,
Castrop, vielleicht auch Soest, ihre Ent-
stehung verdanken.

Dann kam der Sachsensturm nach hier.
Nördlich der Lippe wohnten die alten Sach-
sen; im 7. Jahrhundert stießen sie über die
Lippe. Das alte Sachsenvolk, die starkköp-
figen Westfalen, kennen wir. Sie ließen
sich nichts Neues aufstotzigen, sondern
sie kündeten Krieg und zerflügten die
christlichen Altäre. Aber nachher wurden
die Sachsen doch fester angefaßt. Als Kai-
ser Karl das große Reich organisierte,
wurde der Heereszug an der Lippe fest-
geschlossen; da zogen sie über den Hellweg
nach Westen, und die Heerstraße wurde

schaffen für die Söldnerheere, sogenannte
Königshöfe. Das waren die Etappen, die
seine Soldaten mit Lebensmitteln und
Waffen versorgten. Diese alten Königs-
höfe finden wir am ganzen Hellweg, immer
in gewissen Abständen. Sie wurden wie-
derum gesichert durch Burgen, die im
Land verteilt lagen. Am nächsten von
diesen Burgen lag uns die Dortmund, u.
die alten Dortmund Grafen waren ein
Geschlecht, das großen Einfluß hatte auf die
Entwicklung der Stadt Castrop. In die-
sen Burgen nun wurden Missionare und
Priester zurückgelassen, die Kapellen ban-
ten. Diese Kapellen standen, da sie zum
Bannfreie der Burg gehörten, auf eigenem
königlichen Boden; der König hatte daher
sein eigenes Recht an diesen Burgen. Da-
mit kommt das altgermanische Kirchenrecht
auf, das besonders im Investiturstreit be-
kannt geworden ist, in dem Kampfe zwi-
schen Kaiser und Papst. Wie die Burgen,
so waren auch die Königshöfe gleichzeitig
religiöse Siedlungen. Solch ein alter
Königshof ist auch unser Castrop gewesen.
Auch Mengebe, Lünen und viele andere
Ortschaften von heute sind so entstanden.
Um diese festen Plätze siedelten sich dann im
Laufe der Zeit Menschen an. Zu dem Cas-
troper Königshof, später Reichshof ge-
nannt, kam dann auch eine Kapelle, die,
wie die anderen, auch dem Könige gehörte.
Um die Jahrtausendwende ist der
Reichshof ein freier Reichshof geworden.
Dann muß er wohl verpfändet oder verkauft
worden sein an die Herzöge von Cleve, mit
anderen Worten, der Castroper Reichshof
war ein Leihgut geworden. Damit tre-
ten in die Geschichte der Stadt Castrop die
Herzöge von Cleve ein, die eine wichtige
Rolle in unserer Heimatgeschichte spielen.
Mit dem Reichshof ging auch das Be-
sehrungsrecht auf die Castroper Pfarrstelle
in die Hände der Herzöge von Cleve über.
Das heißt, die Herzöge zeigten der bishöf-
lichen Behörde die Namen der Pfarrkandi-
daten an, dann mußte die Kölner Behörde
den Pfarrer bestimmen, oder vielmehr
einen dieser Kandidaten als Pfarrer aner-
kennen. Castrop gehörte damals zum De-
kanat Dortmund und zum Bistum Köln.
Fränkische Missionare kamen ja von Köln
aus auf dem Hellweg nach hier, und so
hier ein

schaffen für die Söldnerheere, sogenannte
Königshöfe. Das waren die Etappen, die
seine Soldaten mit Lebensmitteln und
Waffen versorgten. Diese alten Königs-
höfe finden wir am ganzen Hellweg, immer
in gewissen Abständen. Sie wurden wie-
derum gesichert durch Burgen, die im
Land verteilt lagen. Am nächsten von
diesen Burgen lag uns die Dortmund, u.
die alten Dortmund Grafen waren ein
Geschlecht, das großen Einfluß hatte auf die
Entwicklung der Stadt Castrop. In die-
sen Burgen nun wurden Missionare und
Priester zurückgelassen, die Kapellen ban-
ten. Diese Kapellen standen, da sie zum
Bannfreie der Burg gehörten, auf eigenem
königlichen Boden; der König hatte daher
sein eigenes Recht an diesen Burgen. Da-
mit kommt das altgermanische Kirchenrecht
auf, das besonders im Investiturstreit be-
kannt geworden ist, in dem Kampfe zwi-
schen Kaiser und Papst. Wie die Burgen,
so waren auch die Königshöfe gleichzeitig
religiöse Siedlungen. Solch ein alter
Königshof ist auch unser Castrop gewesen.
Auch Mengebe, Lünen und viele andere
Ortschaften von heute sind so entstanden.
Um diese festen Plätze siedelten sich dann im
Laufe der Zeit Menschen an. Zu dem Cas-
troper Königshof, später Reichshof ge-
nannt, kam dann auch eine Kapelle, die,
wie die anderen, auch dem Könige gehörte.
Um die Jahrtausendwende ist der
Reichshof ein freier Reichshof geworden.
Dann muß er wohl verpfändet oder verkauft
worden sein an die Herzöge von Cleve, mit
anderen Worten, der Castroper Reichshof
war ein Leihgut geworden. Damit tre-
ten in die Geschichte der Stadt Castrop die
Herzöge von Cleve ein, die eine wichtige
Rolle in unserer Heimatgeschichte spielen.
Mit dem Reichshof ging auch das Be-
sehrungsrecht auf die Castroper Pfarrstelle
in die Hände der Herzöge von Cleve über.
Das heißt, die Herzöge zeigten der bishöf-
lichen Behörde die Namen der Pfarrkandi-
daten an, dann mußte die Kölner Behörde
den Pfarrer bestimmen, oder vielmehr
einen dieser Kandidaten als Pfarrer aner-
kennen. Castrop gehörte damals zum De-
kanat Dortmund und zum Bistum Köln.
Fränkische Missionare kamen ja von Köln
aus auf dem Hellweg nach hier, und so
hier ein

selbige bei 1 Thaler Strafe eingesperrt
werden.
Das Aufheben der Hunde gegen Men-
schen, wenn auch kein Schaden daraus ent-
standen ist, wird mit einer Strafe von 5
Thaler belegt; eben so ist es bei 1 Thaler
Strafe unterlagt, Hunde gegen einander
aufzuheben.
Bauanlagen auf Straßen, wodurch Ge-
fährde, Keitende oder Fahrende Beschädi-
gungen ausgeht, dürfen nicht ge-
budet werden.
Wenn Bauten auf öffentlichen Straßen
gestattet werden, dann sind die gemachten
Eröffnungen oder Aufwürfe, wie auch die
in die Straßenlinien vorstehenden Gerüste
mit abtretenden Umfassungen zu versehen.
auch des Nachts gehörig zu erleuchten. Bei
Dachdeckerarbeiten und ähnlichen Fällen,
wobei die Passage gefährlich wird, sind
Warnungstafeln, die leicht in die Augen
fallen, aufzustellen. Nichtbefolgung dieser
Bestimmungen werden mit einer Strafe
von 5 bis 10 Thaler geahndet.
Niemand darf bei Vermeidung von 3
Thaler Strafe in Gegenden, die zum Ab-
und Zugang des Publikums bestimmt sind,
vor seinen Fenstern oder an seinem Hause
etwas ausstellen oder aufhängen, durch
dessen Herabsturz jemand beschädigt wer-
den könnte. Auch trifft denjenigen eine
gleiche Strafe, welcher Sachen aus dem
Hause oder aus dem Fenster wirft, die Vor-
übergehende verletzen könnten.
Auch müssen Türen an Thorwegen,
Fensterladen im Erdgeschosse, die auf die
Straße gehen, und dergleichen bei 1 Thaler
Strafe beständig an die Mauer befestigt
werden.
Auf der Straße darf bei 5 Sgr. Strafe
nicht aus Pfeifen ohne Dedel Tabak ge-
raucht werden.
Bei einer Strafe von 2 Thaler 15 Sg
bleibt das Tabakrauchen in Ställen, Sche-
nen, überhaupt in der Nähe von feuerfa-
genden Sachen gänzlich untersagt.
Nicht darf über die Straße und 5
räume nur in wohl verschlossenen Laternen
und Feuer nur in verschlossenen metallenen
Behältern getragen werden bei 1 Th
Strafe für jeden Uebertretungsfall.
Bei jedem Feuerlärm soll in jedem
Jemand zur Verhütung einer neuen
zurück bleiben und die Aufsicht überne-
men die Zurückbleibenden sollen bei 10
Licht an die Fenster setzen oder 20

aushängen, um die Straße zu erleuchten.
Alle Zieh- und Schöpfbrunnen, Abfließ die
in den geschlossenen Räumen befindlichen
nicht ausgenommen, müssen mit einer we-
nigstens 3/4 Fuß hohen Einfassung bei
Strafe von 10 Thaler versehen werden.
Brunnen, welche nicht im Gebrauch sind,
müssen bei Vermeidung gleicher Strafe mit
einer festen unverrückbaren Bedeckung ge-
schlossen werden.
**Eine Wanderung von Castrop zur
Bestischen Jagdherberge, eine
Ueberrichtung selbst. Anstie-
pende daran Wanderung in die
hohe Markt.**
Von Rudolf Jennig, Castrop.
(Schluß).
Um 10 Uhr sind die meisten zu
Aber am Vormittag fehlt es
deren Berufszeit zu Abendwandern
läßt. Bis gegen 11 Uhr abends zieht
die Auftragsarbeiten der Leuten,
Hilfsbereiten hin.
Mit mehreren Aeltern wird mir die
meinsame Schafstall angewiesen. Wi-
treten denselben mit Hauschuhen oder
Strümpfen, um den sauberen gehobnen
Fußboden zu schonen. Schöne
wir uns. Ich klettere in
sach ich
vera
vor
de

Wir haben noch ein uraltes Buch aus dem
14. Jahrhundert, worin auch die Kirche in
Castrop genannt ist. Es ist das Liber vo-
loris. Dieses alte Buch erzählt dann auch,
daß die alte Pfarrei Castrop der mensa
capitularis gehörte; auch werden da genau
alle Abgaben und Einkünfte aufgeführt.
Dadurch hören wir dort von dem Wert,
welchen die Pfarrei damals gehabt hat.
Der Dean dieses Bezirkes war ursprüng-
lich der Dompropst zu Köln. Später im
Jahre 1006, hat dieser unsere Kirche einem
Stifte in Köln geschenkt. Damit hatte dann
dieser Stiftspropst das Besetzungsrecht und
zwar so, daß die Clever den Pfarrer an-
zeigten, und der Stiftspropst ihn aner-
kannte. Das ist allerdings nicht so einfach
abgegangen, wie ich das hier ausführe. Es
werden dabei Streitigkeiten u. Meinungs-
verschiedenheiten mehr als genug vorge-
kommen sein. Auch wird sich die Art und
Weise dieser Besetzung aus vielerlei etwas
unbeholfener in eine später immer ein-
fachere und sichere Form entwickelt haben.
So haben wir also hier durch das Be-
sehrungsrecht den Einfluß des Kölner
Stiftsherren, der späterhin in Dortmund
auch den Dechanten ernannte. Dann ist
noch etwas besonders Interessantes aus
dieser Zeit zu berichten. Die Herzöge von
Cleve gründeten eine Kirche auf dem Mon-
reberg, die vor allem repräsentativen
Zwecken dienen sollte, denn die Fürsten der
damaligen Zeit waren bestrebt, sich mit
einem gewissen Nimbus zu umgeben,
der ihnen Glanz und Ansehen ver-
schaffen sollte. Durch diese Gründung wur-
den auch gleichzeitig die Einkünfte von
Kloster und Kirche fundiert. Später wurde
dieses Stift nach Cleve selbst verlegt. Da-
mals, so lesen wir weiter in der Urkunde,
ist auch die Pfarrei Castrop an dieses Stift
abgegeben worden. Ueber die Einkünfte
der Pfarre von Castrop lesen wir in dieser
Urkunde folgendes: „Ebenso die Kirche in
Castrop, von der sich findet, daß sie an
festen Einkünften hat folgendes: Die Ein-
künfte eines Zehnten von 36 Malter Ge-
treide Dortmund, 40 Malter Ha-
ser desselben Maages für Getreide und
Saatkorn, welches in Ausaat 16 Malter
beträgt, und einen kleinen Zehnten, wel-
cher jährlich 6 Schillinges Soester Denare
beträgt, und 10 Fühner, außer den täglichen
Lohnungen und Einkünften, die insge-
samt auf 16 Mark Soester Denare

schaffen für die Söldnerheere, sogenannte
Königshöfe. Das waren die Etappen, die
seine Soldaten mit Lebensmitteln und
Waffen versorgten. Diese alten Königs-
höfe finden wir am ganzen Hellweg, immer
in gewissen Abständen. Sie wurden wie-
derum gesichert durch Burgen, die im
Land verteilt lagen. Am nächsten von
diesen Burgen lag uns die Dortmund, u.
die alten Dortmund Grafen waren ein
Geschlecht, das großen Einfluß hatte auf die
Entwicklung der Stadt Castrop. In die-
sen Burgen nun wurden Missionare und
Priester zurückgelassen, die Kapellen ban-
ten. Diese Kapellen standen, da sie zum
Bannfreie der Burg gehörten, auf eigenem
königlichen Boden; der König hatte daher
sein eigenes Recht an diesen Burgen. Da-
mit kommt das altgermanische Kirchenrecht
auf, das besonders im Investiturstreit be-
kannt geworden ist, in dem Kampfe zwi-
schen Kaiser und Papst. Wie die Burgen,
so waren auch die Königshöfe gleichzeitig
religiöse Siedlungen. Solch ein alter
Königshof ist auch unser Castrop gewesen.
Auch Mengebe, Lünen und viele andere
Ortschaften von heute sind so entstanden.
Um diese festen Plätze siedelten sich dann im
Laufe der Zeit Menschen an. Zu dem Cas-
troper Königshof, später Reichshof ge-
nannt, kam dann auch eine Kapelle, die,
wie die anderen, auch dem Könige gehörte.
Um die Jahrtausendwende ist der
Reichshof ein freier Reichshof geworden.
Dann muß er wohl verpfändet oder verkauft
worden sein an die Herzöge von Cleve, mit
anderen Worten, der Castroper Reichshof
war ein Leihgut geworden. Damit tre-
ten in die Geschichte der Stadt Castrop die
Herzöge von Cleve ein, die eine wichtige
Rolle in unserer Heimatgeschichte spielen.
Mit dem Reichshof ging auch das Be-
sehrungsrecht auf die Castroper Pfarrstelle
in die Hände der Herzöge von Cleve über.
Das heißt, die Herzöge zeigten der bishöf-
lichen Behörde die Namen der Pfarrkandi-
daten an, dann mußte die Kölner Behörde
den Pfarrer bestimmen, oder vielmehr
einen dieser Kandidaten als Pfarrer aner-
kennen. Castrop gehörte damals zum De-
kanat Dortmund und zum Bistum Köln.
Fränkische Missionare kamen ja von Köln
aus auf dem Hellweg nach hier, und so
hier ein

Der Ab-
f
Welch ein T
nich, jauchzend
nicht die über
brauenden
Blut. Dem
Stöße dieser
Kugeltraufchen
Die erwa
Auf dem P
grenzen des
hafte Verfehr
mehr geistigen
2 Uhr die M
lichen Mauer
schon ist ein
gebrochen. D
Erwartung.
her, um imm
des Domes H
o oft an die
ich von dem
Kühen himm
findlicher W
unsere treue
danken zugef
hundertten Jo
so viele Gesa
deren Bitten
tern, wenn d
Trost und R
ihre Rolle a
Aber ihr sah
immer wied
und Deutschl
det ihr auch
heit verkünde
Tiefer Er
schenmenge.
heit auf: 19
Nacht unter
Heeres der
und Tannen
Helme und
rauschen die
lands Todes
mer unserer
Hauch von
teten, als u
deutsche Fal
das Wort er
ten, den ein
sieben Jahr
Stürmen de
hündelst, d
Zerrissenhei
Durch off

Der Ab-
f
Welch ein T
nich, jauchzend
nicht die über
brauenden
Blut. Dem
Stöße dieser
Kugeltraufchen
Die erwa
Auf dem P
grenzen des
hafte Verfehr
mehr geistigen
2 Uhr die M
lichen Mauer
schon ist ein
gebrochen. D
Erwartung.
her, um imm
des Domes H
o oft an die
ich von dem
Kühen himm
findlicher W
unsere treue
danken zugef
hundertten Jo
so viele Gesa
deren Bitten
tern, wenn d
Trost und R
ihre Rolle a
Aber ihr sah
immer wied
und Deutschl
det ihr auch
heit verkünde
Tiefer Er
schenmenge.
heit auf: 19
Nacht unter
Heeres der
und Tannen
Helme und
rauschen die
lands Todes
mer unserer
Hauch von
teten, als u
deutsche Fal
das Wort er
ten, den ein
sieben Jahr
Stürmen de
hündelst, d
Zerrissenhei
Durch off